

Weimarer Klassik

Faust I: Walpurgisnacht, Sexualität, Schuld

Helmut Galle

hgalle@usp.br

Sala 34

Plantao 4ª feira 11.00-12.00 e 18.00 -19.00

Departamento de Letras Modernas

Fausts anfängliches Verhältnis zu Liebe und Sexualität

- Fausts sinnliches Begehren erwacht in der „Hexenküche“, Mephistopheles: „Du siehst, mit diesem Trank im Leibe, / Bald Helenen in jedem Weibe.“ (2603-04)
- Interessant ist aber, dass er sein weibliches Komplement im „Spiegel“ sieht.
- Für Faust sind alle diese Wirkungen real, nicht Effekte des Zaubertranks
- In der Szene „Straße“ redet Faust Margarethe zwar als „schönes Fräulein“ an (2605), aber Mephistopheles befiehlt er: „Hör, du musst mir die Dirne schaffen!“ (1619)
- Was bedeutet der Unterschied in der Wortwahl und welche Absichten hat Faust hier offenbar mit dem Mädchen?

Faust in der ersten Verliebtheit

- Schon in der Szene „Nacht“, als Faust sich erstmals in der Sphäre Margarethes befindet, macht ihm ihr Charakter mehr Eindruck als ihre Weiblichkeit: „Wie atmet rings Gefühl der Stille, / Der Ordnung, der Zufriedenheit! / In dieser Armut welche Fülle! / In diesem Kerker welche Seligkeit!“ (1691-94)
- Er imaginiert sie als Kind, ihren „Geist“; als er ihr Bett sieht fühlt er den Kontrast zwischen ihrer Unschuld und Einfachheit und seiner eigenen egoistischen Gier: „Und du! Was hat dich hergeführt? / Wie innig fühl' ich mich gerührt! / Was willst du hier? Was wird das Herz dir schwer? / Armsel'ger Faust! Ich kenne dich nicht mehr. [...] Mich drang's so grade zu genießen, / Und fühle mich in Liebestraum zerfließen! / Sind wir ein Spiel von jedem Druck der Luft!“ (2717-20)
- Hier wird deutlich, dass bei Faust die reine sexuelle Begierde einer neuen Empfindung weicht: der Liebe für ein Individuum, in seinem So-Sein, der gerade Gegensatz zu ihm selbst; in Margarethe begegnet er „dem Anderen“.

- Schon in der Szene „Nacht“ scheut Faust davor zurück, Margarethe durch seine Liebe ins soziale Unglück zu stürzen: „Fort! Fort! Ich kehre nimmermehr!“ (2730)
- Als die Eroberung dann nicht voranschreiten will, wird er wieder ungeduldig. Vor einem Meineid schreckt Faust zunächst zurück, aber dann wird er von Mephisto halb überzeugt, dass seine Liebesschwüre Gretchen gegenüber auch halbe Lügen sein werden: „Denn du hast recht, vorzüglich weil ich muß.“ (3071)
- In der Reaktion auf das naive Blümchenspiel Margarethes äußert Faust dann (ohne alle Rhetorik, völlig seinem Gefühlsausbruch überlassen): „Laß diesen Händedruck dir sagen, / Was unaussprechlich ist: / Sich hinzugeben ganz und eine Wonne / Zu fühlen, die ewig sein muß! / Ewig! – Ihr Ende würde Verzweiflung sein. / Nein, kein Ende! Kein Ende! (3189-94)

Szene „Wald und Höhle“

- In diesem Monolog kommt Faust offenbar mitten in der Liebeshandlung auf seine Sehnsucht nach der absoluten Naturerfahrung zurück, die in der ersten Szene auch den Erdgeist beschworen hat: „Erhabner Geist, du gabst mir alles, / Warum ich bat.“ (2217-18)
- Er ist nicht mehr isoliert von aller Welt, sondern kann „die herrliche Natur“ „fühlen“ und „genießen“ (3220-21), das kann nur mit der Liebe zu Margarethe zusammenhängen:
- „Vergönne mir, in ihre tiefe Brust [! die Brust der Natur!], / Wie in den Busen eines Friends zu schauen“ (3223-24) – Faust erlebt sich in einem anderen Zustand, er macht tatsächlich eine entscheidend neue Erfahrung, aber er bleibt zugleich unbefriedigt, weil er trotz aller Liebe doch unbefriedigt ist: „So tauml' ich von Begierde zu Genuß, / Und im Genuß verschmacht ich vor Begierde.“ (3249-50)

- Was fehlt ist der körperliche Vollzug der Liebe und Mephisto erinnert ihn zynisch daran, dass er in diesem Zwischenzustand des schwärmerischen „platonischen“ Liebens nicht bleiben kann, weil er narzisstisch, masturbatorisch ist:
- „Ein überirdisches Vergnügen! / In Nacht und Tau auf den Gebirgen liegen, / Und Erd' und Himmel wonniglich umfassen, / Zu einer Gottheit sich aufschwellen lassen, / [...] Bald liebewonniglich in alles überfließen, / Verschwunden ganz der Erdensohn, / Und dann die hohe Intuition – (mit einer Gebärde) / Ich darf nicht sagen, wie – zu schließen.“ (3282-92)
- Mephisto erinnert auch daran, dass Margarethe ebenso wie Faust darunter leidet, dass die natürliche Entwicklung der Liebe durch seine Schwärmerei unterbrochen ist: „Dein Liebchen sitzt dadrinne, / Und alles wird ihr eng und trüb. / Du kommst ihr gar nicht aus dem Sinne, / Sie hat dich übermächtig lieb.“ (3303-06)

Die Schuld

- Als sich Faust am Ende der Szene dazu entschließt, Margarethe körperlich „zu besitzen“, ist er sich zugleich bewusst, dass dies ihr soziales Schicksal zerstören wird, aber es ist bereits zu spät:
- „Sie, ihren Frieden mußst' ich untergraben! / Du, Hölle, mußtest dieses Opfer haben! / Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angst verkürzen! / Was muß geschehn, mag's gleich geschehn! / Mag ihr Geschick auf mich zusammenstürzen / Und sie mit mir zugrundegehn!“ (3360-65)
- Erst danach kommt es zum Gespräch über die Religion („Marthens Garten“) und die Sakramente (Ehe!), in dem klar wird, dass für Faust die Gottesidee eine geistige Dimension hat und nicht auf die äußerliche Institution zu reduzieren ist, während Margarethe auf dem Ritual und den Formen beharrt. Hier zeigt sich, dass beide „wissen“, worauf sie sich einlassen.

Der Totschlag an Valentin

- Schon hier ist die Rede von der Walpurgisnacht: Faust hat sich schon mit Margarethe vereinigt, aber er besucht sie nachts und will ihr Schmuck schenken, weil er sich von ihr beschenkt fühlt. (3670 ff.)
- Mephistos „Ständchen“ spielt sarkastisch mit der Situation der außerehelichen Liebe, die schon eingetreten ist.
- Faust reagiert auf den Angriff Valentins mit Mephistos, das ist einerseits legitime Notwehr, aber andererseits tötet er ihn *de facto* und er wird nun deswegen verfolgt, muss also fliehen.
- Der Totschlag war nicht beabsichtigt, ist aber dennoch eine Blutschuld, die auf Faust liegt. Schuldig, aber aufgrund der Kontingenz der Ereignisse.
- Der Ritt zum Blocksberg ist also nun nicht einfach eine Flucht vor Margarethe und eine Suche nach neuer Befriedigung, sondern eine Flucht vor dem Gesetz. So wird auch hier die „Schuld“ Fausts relativiert als ein Handeln nicht aus böser Absicht, sondern als Reaktion auf den Druck der Situation

„Walpurgisnacht“

- Einmal auf dem Weg zum Satansfest, ist Faust begeistert von den neuen Eindrücken. Hier bekommt er einen Einblick in die eigentliche Sphäre Mephistos: das glühende Innere der Erde, das Geld, die Sexualität in ihrer reinen Form – ein Teil der Naturerkenntnis, die ihm vorher entgangen war.
- Goethe nutzt diese Szene, eine Vielzahl von Elementen des Volksaberglaubens und Mythos einzubauen und so die faustische Hexenwelt mit einer symbolisch-anthropologischen Dimension zu versehen. Alles hat auch seine lokale Bedeutung im Harz (Mittelgebirge bei Hannover), den Goethe bewandert hatte.
- Die von Goethe sekretierten Szenen (der sogenannte „Walpurgissack“, siehe Mazzaris Ausgabe 527 ff.) sind im Rahmen des Dramas und für das damalige Publikum zu „explizit“, korrespondieren aber dem „Prolog im Himmel“, indem die Sprache der Hexen ebenso drastisch ist wie die Hymnen der Engel angelisch.

- Aber anstatt „manches Rätsel [zu] lösen“, indem er Satan auf dem Gipfel beobachtet, lässt sich Faust von Mephisto mit der kleinen Welt der „junge[n] Hexchen nackt und bloß“ abspeisen. (4040-46)
- Auf dem Höhepunkt sagt Faust – nur halb als Redewendung: „Daß ich mich nur nicht selbst vergesse! / Heiß ich mir das doch eine Messe!“ (4114-15)
- Damit wird auf die Gefahr angespielt, dass er in der Orgie (die satanische „Messe“) der reinen Sexualbefriedigung „sich selbst vergessen“ könnte, das heißt sowohl seine individuelle Identität aufgeben, als auch die Wette verlieren, da er nun sich selbst und seine ewige Unruhe vergessen könnte.
- Aber das geschieht nicht, denn er sieht erst „Lilith“ (das dämonische Urbild der Frau) und – nach dem „Tanz“ mit der jungen Hexe – eine Vision vom „guten Gretchen“ im Elend: mit gefesselten Füßen und scheinbar bereits abgeschlagenem Kopf – genau das, was der verurteilten Kindsmörderin jetzt droht.
- Dass Mephisto sie Meduse nennt, weist auf die paralyisierende Macht der Schuld, die Faust jetzt zu fühlen beginnt

Die Katastrophe

- Dennoch zieht erst noch der „Walpurgisnachtstraum“ als eine Art absurdes Theater oder Kabarett („abgeschmackte Zerstreuungen“) vorüber, bevor mit „Trüber Tag – Feld“ Faust sich mit der Wahrheit von Margarethes Tragödie konfrontiert.
- Mephistopheles bietet Faust zynische Indifferenz gegenüber dem Unglück des Menschen Margarethe an: „Sie ist die Erste nicht.“ (S. 490)
- Faust dagegen ist abgrundtief verzweifelt sowohl über ihr Unglück als auch über seine eigene Hilflosigkeit.
- Mephisto erinnert ihn daran, dass er dieser Indifferenz bedarf, um sich auf die Ebene der Geister (jenseits des Menschlichen) zu bewegen. Er macht ihm auch klar, dass keine „Magie“ das Geschehene ungeschehen machen oder in den historischen Gang der Dinge eingreifen kann. Vor allem aber, dass Faust selbst die Verantwortung für alles tragen muss (S. 492):
- „Ich kann die Bande des Rächers nicht lösen, seine Riegel nicht öffnen. – Rette sie! – Wer war’s der sie ins Verderben stürzte? Ich oder du?“